Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Das Bild des Führers

AN



Der Führer und sein Stellvertreter Rudolf Heß im Münchner Hofbräuhaus

Im Münchner Hofbräuhaus, an der geschichtlichen Stätte, da vor 14 Jahren Adolf Hitler den Angriffsbefehl der N.S.D.A.P. auf eine zerbrechende, morsche Welt gab, schworen am Tag vor dem Heldengedenktag die politischen Leiter, Amtswalter und Führer der Hitlerjugend und des Arbeitsdienstes dem Volksführer unverbrüchliche Treue



Hitler bei seiner Ansprache im Münchner Hofbräuhaus

Eidesleistung und Heldengedenken



Die Amtswalter-Vereidigung auf dem Königsplatz in München am letzten Sonntag: Blick auf die Propyläen, wo der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß den Eid abnahm



Der Staatsakt in der Lindenoper zu Berlin am letzten Sonntag. In Anwesenheit des Reichspräsidenten und der Regierung fand am Heldengedenktag in der Staatsoper Unter den Linden ein feierlicher Staatsakt statt, bei dem Reichswehrminister von Blomberg die Gedenkrede hielt. — Blick in die Ehrenloge während der Feierlichkeit



Reichspräsident v. Hindenburg, Reichskanzler Hitler und die Mitglieder der Regierung im Ehrenmal Unter den Linden bei der Kranzniederlegung

Links: Die Vereidigung der politischen Leiter in Berlin. Überall im Reich gelobten am Tage vor dem Volkstrauertag die politischen Leiter der N.S.D.A.P. dem Führer feierlich die Treue. In der Reichshauptstadt allein waren es über 60000, im ganzen Reich über eine Million, die den Eid leisteten. — Übersicht des Berliner Lustgartens während der Vereidigung

Aus aller Welt

Leopold III., König der Belgier, bei der Eidesleistung im Parlamentsgebäude zu Brüssel



Rechts: Auf dem Adlerfelsen, in gewaltiger Höhe über dem Hudson-Tal im Staate New-Jersey, soll ein gigantisches Mausoleum für den verstorbenen Thomas A. Edison, den größten Erfinder aller Zeiten, errichtet werden. Über dem in einem malerischen Park gelegenen Mausoleum wird sich ein 120 Meter hoher Obelisk erheben, der von zwei Händen, die einen erleuchteten Globus halten, gekrönt wird. Am Fuße des Obelisken wird eine bronzene Kolossalstatue des Erfinders ihren Platz finden

Rechts: Sechsmal Prinz Sigvard von Schweden und seine Braut, die Berliner Kaufmannstochter Erika Patzek. — Die Trauung in London erfolgt gegen den ausdrücklichen Willen des Kronprinzen, seines Vaters





Rechts: Die neue Linie im amerikanischen Eisenbahnbetrieb zeigt der neueste Stromlinien-Expreß der Union Pacific, der seine Probefahrten in Chicago erfolgreich beendet hat. Der aus einem Triebwagen und zwei Anhängern bestehende Zug erreicht eine Stundengeschwindigkeit von 170 Kilometern

Führer und Liebling des Volkes

Im Kreis: Eine entzückende Szenenfolge vom Heldengedenktag. — Ein kleiner Junge in SA-Kluft läuft Unter den Linden in Berlin auf den Führer zu um ihn zu begrüßen

Unten: Der Führer im Menschengedränge beim Verlassen des Ehrenmals Unter den Linden. — Wen die Liebe des Volkes schützt, der braucht keinen anderen Schutz





Unten: Abenteuer auf dem Weltmeer. Der Ozeandampfer „Santa Elena“ hatte auf dem Pazifischen Ozean, unweit der Küste von Mexiko, eine seltsame Begegnung mit zwei jungen Männern, die auf einem kleinen, selbstgefertigten Floß auf den Wellen trieben. Verfolgt von Haifischen trieben sie zwei Tage und zwei Nächte auf dem Ozean, bis sie von der „Santa Elena“ geborgen wurden



Athen und seine Euzones

„Wissen Sie, dieser Blick von der Akropolis über Athen! . . .“

Stadt der Athena, du warst einst eine Leuchte der Menschheit und der Glanz deiner Vergangenheit strahlt über Trümmer noch in unsere Zeit. Deutsche haben sich gemüht, aus deinen Ruinen die Vergangenheit zu lesen. Deutsche haben dein Antlitz wieder emporgehoben in das Licht unserer Tage und der Wissenschaft; denn schön warst du noch im Untergang. Hölderlin träumte von deinen Göttern und selbst als Wahnsinn seinen Geist umschattete, warst du ihm noch Begleiter in die dunkelsten Tage. Und als das Griechenvolk seinen Kampf um Freiheit und Wiederaufstieg aus geschichtslosem Dahindämmern kämpfte, haben Deutsche deinen Kampf in Liedern gefeiert. Und auch heute noch bedeutest du uns die Erinnerung an ein Schönheitsbild, das unvergänglich und ewig ist. Und du bist eine liederfrohe Stadt. Aus der Zeit der Sage hast du dir diese Freudigkeit erhalten. Der ewige, der heitere Himmel Griechenlands spannt sich über das Alte wie das Neue in dieser Stadt, denn auch des Neuen gibt es so Manches, wenn sie der Fremde aufsucht. Da geht man durch die Straßen. Auf einmal kommt Musik um die Ecke. Man guckt. Man denkt, was will dieser Amazonenchor da in Athen? Und sieht genauer hin, und wie sie näher kommen, sind es gar keine Frauen. Junge Mannsbilder, aber im Weiberrock, denn — und nun belehrt dich der einheimische Führer — die griechische Armee besitzt einen Truppenteil in der Landestracht des Peloponnes. Es sind die sogenannten „Euzones“, die „wohlgegürteten“, eine Bezeichnung, die Homer schon für seine Mustertruppen benutzte. Es sind nüchterne und handfeste Soldaten, meist Hirten und Bauern von den hohen Gebirgen Mittel-Griechenlands, vom Olymp, vom Parnaß. Die „Euzones“ sind eine Truppe leichter Infanterie wie die Alpenjäger oder Bersaglieri. Sie tragen als Galauniform, wie die Bewohner des Peloponnes, die rockartige sogenannte Fustanella, die auseinandergefaltet eine Länge von 35 Meter hat. Auf dem Kopf tragen sie einen knallroten Fez mit langer Quaste, eine ornamentale bestickte Weste und „Tsaruchia“, die Schuhe mit den großen schwarzen Ponpons. Die Garde des Präsidenten der griechischen Republik rekrutiert sich durch die Euzones. Diese Wachsoldaten sind die bestgebauten aus der Garde des Präsidenten.





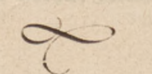


Aufzug der Wache zur Ablösung und Ablösung

Alle drei Stunden findet dort vor dem ehemaligen königlichen Schloß, dem jetzigen Parlament in Athen, die Ablösung der Wache am Grabe des unbekannten Soldaten statt.

Wenn sie nun, wie das ja unter frohen jungen Menschen der Fall ist, manchmal in gute Laune geraten, kann man es erleben, daß sie ein Tänzchen anheben. Dann fliegen die Röcke, wie — ja wie bei den schottischen Hochländern. Diese Truppe im rauhen schottischen Hochgebirge hat das mit den Euzones gemein, daß sie ebenfalls kurze Röcke trägt. Nur sind die Schotten weniger verschwenderisch mit dem Stoff, was ja auch bei diesen sparsamen Hochgebirglern nicht weiter verwunderlich ist. Und so wird man mitten in Athen an das schottische Hochland erinnert. Und die Gelehrten können sich den Kopf zerbrechen, welche tieferen Zusammenhänge zwischen der Tracht der Schotten und jener der Peloponnesier bestehen.

Wir freilich wollen diese tieffsinnigen Betrachtungen aus dem Spiele lassen und uns der bunten Farben freuen, wo immer und in welcher Eigenart das Leben sie auch auf seine Palette nimmt.





Bilder oben, links und unten:

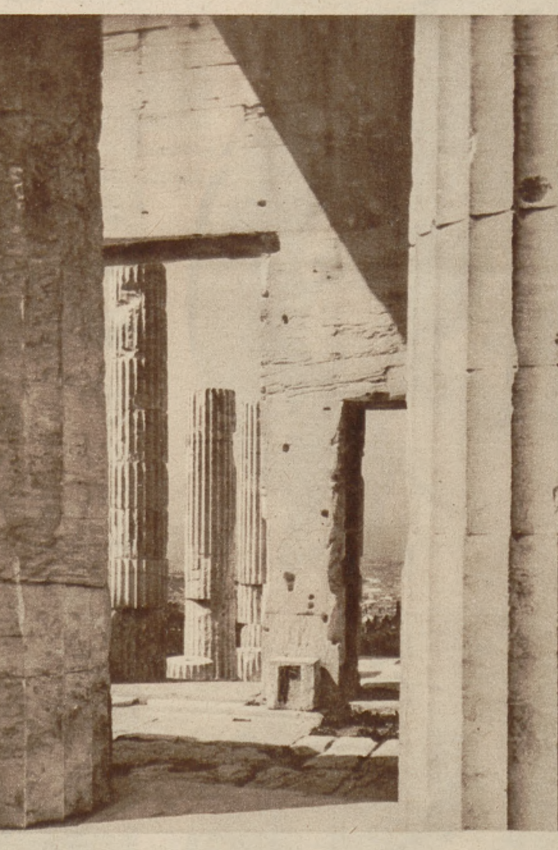
Der Tanz der Euzones, ein griechischer Nationaltanz. Er wird immer wilder. Schon sind sie in Schweiß gebadet und nun wirbeln sie im Kreisel, daß die Röcke fliegen . . .



Aber in ewiger Ruhe schauen auf all das bunte Leben die Gestalten der Vergangenheit. Plastiken am Erechtheion der Akropolis



Der Turm der Winde in Athen



Die Propyläen von Athen



Bilder links und Bild oben links: Aufnahmen Norddeutscher Lloyd

Mit einem Hornsignal wird der Wache das Zeichen zur Ablösung gegeben

Die Leibwache kommt mit Trommeln und Trompeten

„Zur Goldnen Gans“

Zwei Zeiten
Von Fritz Müller, Partenkirchen

Großmutter sitzt sonst teilnahmslos am Fenster und starrt leer hinaus. Das heißt, wir meinen leer. Sie selbst — nun, früher hatte sie vor diesem Fenster einen Spiegel, in alten Zeiten hieß man das Spion, durch den man alle Leute auf der Straße schon von fern erspähen konnte. Der Spiegel erblindete. Später zerschmissen ihn Straßenbuben. Durch den leeren Rahmen blickte unverwandt die Ahne ihres Lebens Straße auf und ab. Was im Zimmer um sie vor geht, davon schlagen nur verworrene Laute an ihr Ohr, das hineinhorcht in Vergangenheiten.

Auf einmal hebt sie ihren weißen Scheitel, ihre guten Kinderaugen haften mir am Munde: „Nimm mich mit, Fritz.“

Wir sind bestürzt: „Du hast verstanden —?“

„— daß dich deine Reise in die große Stadt führt, wo auch ich einmal — ja, vor fünfzig Jahren mag es wohl gewesen sein — oh, Kinder, war das schön — gelt, ich darf mit?“

Sie ist achzig. Sie kann heute oder morgen abgerufen werden. Aber kann das nicht ein jeder? Ich versuche es mit einem andern Einwand: „Mein Zug geht aber in zwei Stunden schon.“

„Ich bin in einer fertig, lieber Enkel.“

Ungläubigkeit im Kreise.

„Bitte, Kinder, damals konnte ich in einer halben Stunde fertig sein.“

„Damals? Wann denn?“

„Auf der Hochzeitsreise.“

— — — — — —

„Kind“, sagte sie im Abteil, als der Schnellzug immer näher an die große Stadt heranklirrte, „Kind, weißt du, wo wir übernachten werden?“

Ich zeigte ihr im Fahrplan eine Inseratenseite: „Wir haben die Wahl.“

„Du vielleicht, nicht ich. Ich wohne in der Goldnen Gans.“

„Gibt's die denn?“ sagte ich ungläubig.

„Aber Kind, wenn ich doch auf meiner Hochzeitsreise —“ Sie unterbrach sich, wurde rot und schaute aus dem Fenster.

„Und wie gut man aufgehoben war“, ergänzte sie nach einer Weile schüchtern.

Ich nickte.

„Und so gar nicht teuer — denke dir, nur 75 Pfennige das Bett.“

„Hm, und die Betten selber —?“

„Sehr gut, Kind, und 20 Pfennig für reichlich zugemessenes Frühstück. Ist das teuer?“

„Märchenhaft.“

„Bitte, das sind keine Märchen, das ist Wahrheit — nun, du wirst dich selber überzeugen.“

Am Bahnhof standen Reihen glänzender Hotelbemützter: Grandhotel, Hotel Esplanade, Savoy-Hotel . . .

Ich wandte mich an einen Auskunftsmann: „Bitte, Gasthof zur Goldnen Gans?

„Gibt's nicht“, sagte er verächtlich.

„Siehst du —“, wandte ich mich um.

Aber sie stand nicht mehr da. An einem Wagen stand sie, die Lorgnette hochgeschoben. Frohlockend kam sie auf mich zugetrippelt, faßte mich am Ärmel, zog mich, wies auf die goldene Wagenaufschrift: „Siehst du, siehst du!“

„Ich sehe, da steht nur Savoy-Hotel.“

„Drunter, drunter!“

Wahrhaftig, darunter stand in Kleinschrift, kaum zu sehen, schamhaft eingeklammert: „Goldne Gans“.

Wir saßen allein in dem großen, tutenden Wagen, welcher durch die Straßen fauchte. Sie hatte selig meine Hand ergriffen: „Alles noch wie damals —“.

„Na, Auto seid ihr kaum gefahren.“

Sie hörte nicht. Sie glänzte: „Paß auf, jetzt um die nächste Ecke — hab' ich's nicht gesagt, da ist sie.“

„Sie?“

„Die Goldne Gans — weißt du, Kind, ich könnte sie im Dunklen finden — kaum verändert übrigens.“

„Wie, schon damals dieser riesiglange Gasthof?“

„Ach, Kind, es kommt nicht auf die Länge an.“

„Und sechs Stockwerk?“

Fast böse schaute sie: „Zählt ihr jetzt Stockwerke auf der Hochzeitsreise?“

„Und diese Flügeltüren —?“

„Alle Türen hatten Flügel.“

Im Vorraum stand der Grußdirektor. Er verbeugte sich feierlich.

Sie sah ihn forschend an: „Sie sind der Sohn, nicht wahr?“

Der Würdevolle ward verlegen.

Sie deutete es falsch und schlug, so alt sie war, kokett nach ihm mit ihrem Stilglas: „Verstellen Sie sich nicht, ich weiß es besser — ganz der Vater — Bichelsberger — Anton Bichelsberger —“

„Bitte sehr, ich heiße Bottner.“

Sie hörte wieder nicht. Sie strahlte: „Und erst seine Frau, das war eine Wirtin, Kinder!“

Der Pförtner schob uns Formulare hin. Sie sah mich fragend an.

„Unsre Namen eintragen —“

„Papperlapapp — wird uns wohl noch kennen.“

„Mich kaum, auch meine Eltern nicht, und ob dich —?“

„Müller“, stellte sie sich dem Betreßten vor, „Julie Müller — ich steige immer hier ab, immer —“

„Gewiß, gewiß“, verneigte sich die Mütze.

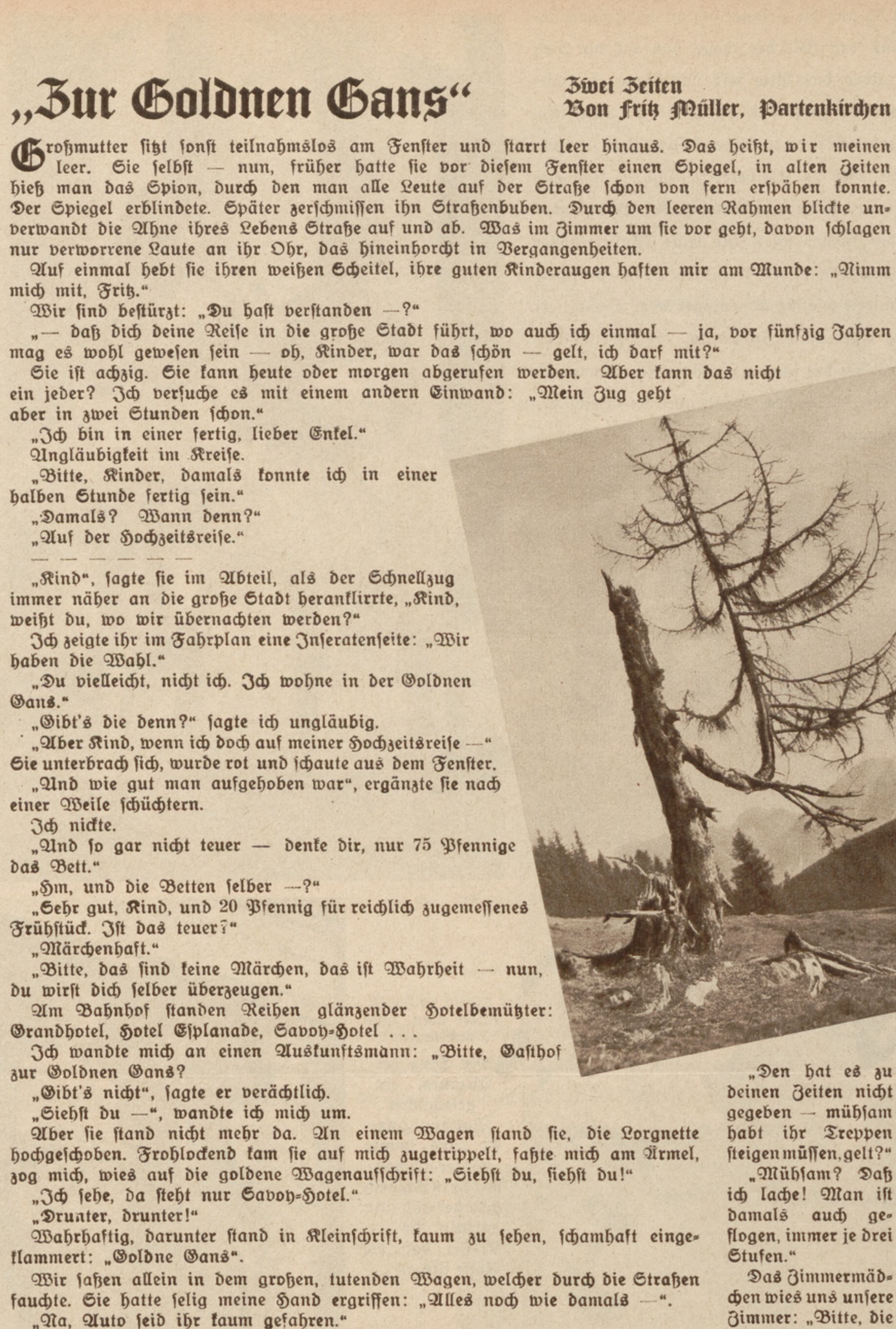
„Siehst du — sagen Sie, der alte Kappler lebt wohl nicht mehr?“

„Kappler, Kappler? Einer von den Vorbesitzern, gnädige Frau?“

„I wo, der Hausknecht — das war einer — Hochzeitspaare hätte der auf seinen Schultern spielend von der Bahn hertragen können.“

Man hatte sich um uns gesammelt. Man hörte lächelnd von vergangenen Gasthofzeiten. Man nickte meiner alten Dame zu: „Ja, damals . . .“

Dann fuhren wir im Lift hinauf.



Alte Weide auf dem Kappelberg bei Fellbach (Stuttgart)

Über die die Stürme gehen

Links: Wettertanne in den Tiroler Bergen



Links: Die vom Alter zerklüftete Weide bietet manchem Käuzchen Unterschlupf

„Den hat es zu deinen Zeiten nicht gegeben — mühsam habt ihr Treppen steigen müssen, gelt?“

„Mühsam? Daß ich lache! Man ist damals auch geflogen, immer je drei Stufen.“

Das Zimmermädchen wies uns unsere Zimmer: „Bitte, die Herrschaften, 354 und 356.“

„Nummern?“ mißbilligte sie, „ist das nötig — sind Sie verwandt mit Bichelsberger, Fräulein — was sollen diese Hähne hier — wie? kalt und warmes Wasser — hab' ich nicht bestellt — werd' ich nicht bezahlen — ihr seid viel zu luxuriös, das ist vom Übel, Kindchen.“

Andern Morgens hörte ich, sie sei schon über eine Stunde aufgestanden, sei treppauf, treppab gewandert in dem ganzen Hause . . .

„Hör' mal“, sagte ich beim Frühstück, „hast du irgendwas gesucht?“

Ein wunderschönes Spätrot überzog langsam ihr helles Gesicht: „Gesucht? Ja, aber nicht gefunden, weißt du, wo wir damals wohnten, Max und ich —?“

Sie war richtig schon vorausgegangen an den Bahnhof, als ich nachmittags die Rechnung zahlte.

Lächelnd wehrte der Portier mein Trinkgeld ab: „Hat die Dame schon erledigt, bitte.“

Wieder unterwegs mit ihr im Zuge, sah ich sie in ihrer Ecke gegenwartsverlassen glücklich lächeln. Sie erlebte ihre Hochzeitsreise wieder.

„Es war so schön“, sagte sie so laut, daß die Mitreisenden die Köpfe hoben.

Ich schämte mich, daß ich mich schämte: „Ja“, bog ich's um, „es ist ausgezeichnet, das Savoy-Hotel.“

„Kenn' ich nicht, du meinst die Goldne Gans?“

„Hm, sag mal, warum hast du denn das Trinkgeld für uns zwei vorausbezahlt?“

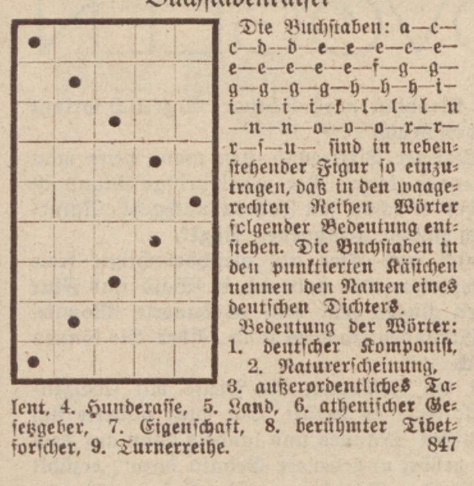
„Trinkgeld?“ drohte schalkhaft einer ihrer Zeigefinger, sieh mal einer den Verkleinerer: die ganze Rechnung habe ich bezahlt, mein Lieber, ich hatte den Betrag noch gut im Kopf von damals, als es Max bezahlte — gelt, du wunderst dich — ja, wir Alten wollen auch einmal splendid sein, lieber Enkel . . .“

Anekdote

Joseph II. komponierte gelegentlich, meist Kleinigkeiten, die er auch selbst vorzutragen pflegte. Einmal aber schrieb er eine große Arie und ließ sie in eine Oper einlegen, die gerade auf seinem Privattheater gespielt werden sollte. Wiewohl man die Autorschaft des Kaisers hatte geheimhalten wollen, war alles doch noch vor der Aufführung bekanntgeworden und die Einlage wurde vom Hofpublikum stürmisch beklatscht. Nur Mozart, der sich auch unter den Zuhörern befand, war ruhig, und als ihn der Kaiser nach seiner Meinung fragte, erklärte er treuherzig: „Die Arie ist ja wohl gut — aber der, der sie gemacht hat, ist doch viel besser.“

ZUM RATEN UND LACHEN

Buchstabenrätsel



Die Buchstaben: a—c—c—d—d—e—e—e—e—e—e—e—e—e—e—f—g—g—g—g—g—g—h—h—h—i—i—i—i—i—k—l—l—l—n—n—n—o—o—o—r—r—r—s—u— sind in nebenstehender Figur so einzutragen, daß in den waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung entstehen. Die Buchstaben in den punktierten Kästchen nennen den Namen eines deutschen Dichters.

Bedeutung der Wörter: 1. deutscher Komponist, 2. Naturerscheinung, 3. außerordentliches Talent, 4. Hunderasse, 5. Land, 6. athenischer Gesetzgeber, 7. Eigenschaft, 8. berühmter Tibetforscher, 9. Turnerreihe. 847

Rätsel

Mit Kopf ist es ein hartes Ding,
Gefahren birgt es, nicht gering;
Gut, wenn man seinen Standort kennt,
Zumeist im feuchten Element.
Doch ohne Kopf ist's warm und weich
Und hat auch ein Geschwister gleich;
Merkwürdig, daß zu allen Stunden
Es doch am Kopfe wird gefunden. 788



Posaunist: „Nu spielen wir: ‚Das ist die Liebe der Matrosen . . .'".

Flötist: „Hör doch zu, du Dussel, det hab' ick doch eben gespielt." 36

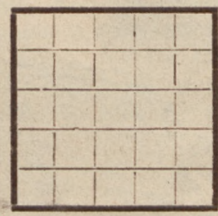
Silbenrätsel

Aus den Silben: a—at—de—di—e—em—en—en—ga—gat—gel—ger—ger—gi—i—in—las—le—ling—ma—ma—me—me—nal—ne—ni—non—pi—o—pto—re—ri—ring—se—sem—stel—sym—te—the—us—zel— sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben. 1. Geographisches Lehrmittel, 2. Schokoladenmasse, 3. sinnbildliche weibliche Gestalt für Deutschland, 4. Urbild, 5. Vorort von Berlin, 6. Lehrsatz, 7. Ort in Palästina, 8. Alpenpaß, 9. Merkmale, 10. Sendschreiben, 11. Antilopenart, 12. Wurm, 13. griechische Meeresgöttin, 14. asiat. Kaiserreich. 825

Angina

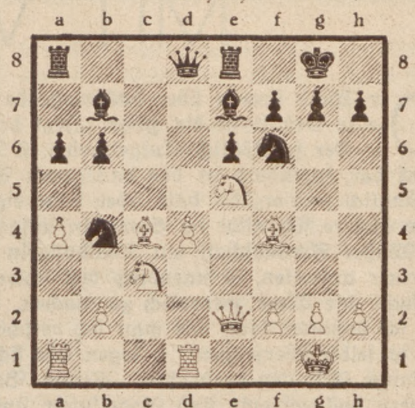
Huschel ist krank. Huschel sticht es oben, unten, hinten und vorne. Der Arzt beklopft Huschel und fragt: „Haben Sie in den letzten zwei Jahren einmal etwas mit einer Angina zu tun gehabt?" Haucht Huschel: „Aber Herr Doktor — das hätte meine Frau doch nie erlaubt!" 870

Magisches Quadrat



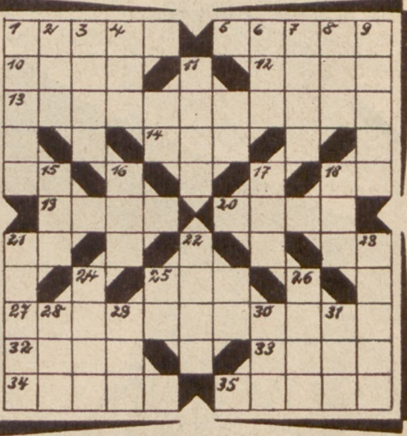
Die Buchstaben: b—b—e—e—e—e—e—e—e—e—i—k—k—l—l—m—n—n—o—o—r—t—t—t—t— sind in die 25 Felder eines Quadrates so einzuordnen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend ergeben: 1. Nachkomme, 2. sagenhafte Königin von Theben, 3. Himmelskörper, 4. deutscher Staatsmann †, 5. Angehöriger eines Ostseestaates. 819

Schach



Weiß kam jetzt mit einem Opfer in entscheidenden Vorteil. Wie? 45

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Ur-Teilchen, 5. sagenhafter Vogel, 10. weiblicher Vorname, 12. Nebenfluß der Warthe, 13. Stadt i. Argentinien, 14. Schankstätte, 19. russisches Gebirge, 20. Stadt a. d. Ems, 25. Bergeinschnitt, 27. deutsche Stadt, 32. General Wallensteins, 33. berühmter Kalif, 34. Fluß und Stadt in Galizien, 35. Kampfstätte. — Senkrecht: 1. Tierischer Riechstoff, 2. Niederschlag, 3. Stadt in Rußland, 4. engl. Insel, 6. franz.: König, 7. Fluß in Spanien, 8. Nordwesteuropäer, 9. Hühnervogel, 11. Nebenfluß der Donau, 15. Nebenfluß der Drau, 16. Vorgebirge, 17. seemänn. Ausdruck, 18. Papageienart, 21. ind. Titel f. d. Europäer, 22. Stadt in Süditalien, 23. Teil d. Karpathen, 24. Frauenname, 26. Brettspiel, 28. türk. Männername, 29. Schüler Rembrandts, 30. Narr, 31. Sohn Jakobs. 846

Was ist's?

Mit „Vor" wird es dich vor Gefahren,
Mit „Nach" vor Härte dich bewahren. 833

Mißverständnis

Der Mäzen stand vor dem Bild: „Man kann sich an Ihrem Bild nicht sattsehen!"

Der Maler nickte: „Deswegen will ich es ja verkaufen!" 871

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Nuntius, 2. Ur, 3. Regieal, 4. Dirigentenstab, 5. Embolie, 6. Reorganisation, 7. Verband, 8. Empire, 9. Redakteur, 10. Dokument, 11. Ithaka, 12. Endivie, 13. Nekrolog, 14. Trommel, 15. Sinai, 16. Irrwisch, 17. Chaos, 18. Fuggerei, 19. Rhapsodie, 20. Euterpe, 21. Inventar, 22. Horrido, 23. Espenlaub, 24. Iphigenie, 25. Troubadour, 26. Wallenstein, 27. Isegrimm, 28. Emu, 29. Dumas, 30. Atlantis. „Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der taeglich sie erobern muß." Zitat aus Goethes „Faust".

Überraschende Wirkung: Anis—Sinai.

Schach: 1. Lh4—f6 (deckt Schwarz das auf g7 drohende Matt mit Tg8, so erzwingt Weiß mit L×g7+ oder D×g7+ nebst Td8+ baldiges Matt) g7×f6 2. e5×f6 Te8—g8 3. Td6—d8 Tc8×d8 4. Td1×d8, und gegen Dg7 und setzt matt gibt es keine Verteidigung.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Saal, 3. tabu, 6. Legat, 10. Aal, 11. Nab, 13. Fes, 14. Los, 15. Gig, 16. Eva, 18. Sam, 20. Eid, 22. Erpel, 23. Lenz, 24. Ritt. Senkrecht: 1. Span, 2. Lea, 3. Tal, 4. at, 5. Usus, 7. Gas, 8. Salve, 10. Regal, 12. Boa, 13. Eis, 16. egal, 17. Tip, 19. Maat, 20. Erz, 21. der.

Besucht und gesucht: Rom, Lech, Morchel.

Besuchskartenrätsel: Stadtbauinspektor.

Wahr und klar: Wortspiel.

Besuchskartenrätsel: Schlafwagenkontrolleur.

Magisches Quadrat: 1. Balbo, 2. Arier, 3. Lissa, 4. Besen, 5. Orang.

Scherzrätsel: Anzug, Imbiß, Tarock, Dilettanten, Kapital, Neurose, Plakette, Ameise.

Hauptschriftleiter Alwis Nießner, Berlin W 30. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Ernst Leibl, Berlin NW 52. Druck Otto Elsner K.-G. Berlin S 42.



Kaptölpler

Sonderbare Gesichter



Vogel Strauß betrachtet sich die Welt



Rechts: Afrikanischer Riesenreiher

FREUNDSCHAFT MIT WALDVÖGELN

Der Wind streicht über das wogende Ährenfeld, ein großer Strohhut wird sichtbar. Ärgerlich springt eine Gestalt in die Höhe. „Jetzt haben sie meinen Star verscheucht . . .“

Der so plötzlich Aufgetauchte ist Meister Böttcher, ein Berliner Tierfreund, den man, wenn man Glück hat, irgendwo in den entlegenen Winkeln der Mark begegnen kann. Der merkwürdige Mann ist zugänglich und erzählt bald über seine eigenartige Liebhaberei, der er schon seit Jahren nachgeht. Naturliebe äußere sich nicht im Sammeln aufgespießter Falter und im Halten gefangener Vögel.

„Wahre Freundschaft mit Waldvögeln zu schließen, wo Mensch und Tier als gleichberechtigte freie Partner auftreten, ist unendlich viel schwerer und lohnender. Immer wieder habe ich in Wald und Flur versucht, die Tiere zutraulich zu machen. Hunderte von Versuchen gingen fehl und es dauerte Monate, bis ich dahinter kam, wie man sich verschiedene Waldvögel zu ‚Freunden‘ machen kann. Aber Sie können sich ja selbst überzeugen . . . legen Sie sich dort hinter den Busch . . .“

Lange Minuten verstrichen, Meister Böttcher lag regungslos am Feldrand, die Pfeife mit Weizenkörnern vollgepfropft und Vogelfutter am Hut. Und plötzlich flatterte es herbei. Ein Star näherte sich vorsichtig, kam näher und näher, hopste auf die Knie des regungslosen Mannes und landete dann auf dem Sombrerohut, wo er eine fette Mahlzeit fand. — „Es gehört ungeheuere Geduld dazu“, erzählt Meister Böttcher nachdenklich, „und nur vereinzelt kann man von Erfolgen sprechen. Wie überwindet man die Scheu des kleinen Vogels vor der gigantischen Menschengestalt? Ich formte eine Strohpuppe, zog ihr meine Kleider an, setzte einen Hut darauf und streute überall Futter und Käfer. Allmählich kamen Spatzen und neugierige Finken. Ein Finkenweibchen flog blitzschnell an der Puppe vorbei, setzte sich dann für eine Sekunde auf den Hut und pickte blitzschnell eines der Körner auf und flog wieder davon. Nach mehrmaliger Wiederholung zeigte es keine Scheu und spazierte frech und zutraulich auf der Weste und dem Hut umher und fraß aus dem mit Körnern gefüllten Pfeifenkopf. Nach mehreren Tagen beschloß ich, mich an Stelle der Strohpuppe zu setzen. Mein Finkenweibchen war auch pünktlich zur Mahlzeit da und ließ sich täuschen. Erst als es zufällig meine warme Hand berührte, merkte es die Täuschung und die Freundschaft war aus. Versuche mit anderen Vögeln zeigten auch einen ähnlichen Erfolg, andere wieder einen ausgesprochenen Mißerfolg. Wenn die Vögel merkten, daß sie einem Betrug zum Opfer gefallen waren, kehrten sie nicht wieder. Die Dauer der Freundschaft hing eben von meiner Geschicklichkeit ab, regungslos zu bleiben.“

Eine Strohpuppe wird aufgestellt. Weizenkörner in die Pfeife getan. Das soll die Vögel anlocken

Ein Beispiel der Geduld für alle, die es im kommenden Sommer ebenfalls probieren wollen . . .



Die Vögel haben sich an die Puppe gewöhnt

Rechts: Sogar den Weizen nehmen sie aus der Pfeife

Unten: Aber eine unvorsichtige Bewegung und die Freundschaft ist für immer dahin





Oben und links: Nun kommt's drauf an. Und tatsächlich findet der Vogel nichts Verdächtiges. So beginnt er denn ruhig mit der Mahlzeit



Sämtliche Aufnahmen: Kluger-Pentala